

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 1 Mark
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mark
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühlbachstr.
Bermus 108 und 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 .: Geschäftsstelle: Schloßstraße 28

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Colonelle oder deren Raum 20 Pf.
von auswärts 25 Pf. im Reklamenteil 75 Pf.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanzanzeigen 25 Pf.

Nr. 136

Montag, 7. Juli 1919

22. Jahrgang

Ein wichtiges Gesetz.

Von volkswirtschaftlicher Seite wird uns geschrieben:

In der deutschen Nationalversammlung ist soeben das neue Siedlungsgesetz verabschiedet worden. Nach dem so unglücklichen Ausgange des Weltkrieges und dem so furchtbar harten Frieden war die Lösung der Siedlungsfrage geradezu eine Notwendigkeit geworden. Deutschland, das bisher ein Industriestaat gewesen, der seiner Millionen-Bevölkerung durch den Ertrag seiner industriellen Erzeugnisse eine gute und auskömmliche Existenz bieten konnte, ist durch den Friedensvertrag, der ihm das reiche Erzeugnisgebiet Ostpreußen und die Kohlengruben an der Saar nimmt, von seiner Stellung eines der größten Industriestaaten der Welt zu einem Agrarstaat herabgesunken. Millionen Deutscher, die bisher in Industriebetrieben Beschäftigung und Erwerb gefunden, müssen sich jetzt nach einer anderen Möglichkeit, ihr Dasein würdig zu fristen, umsehen.

In den letzten Jahren vor dem Kriege machte sich eine große Abwanderung vom platten Lande in die Städte bemerkbar. Solange die Industrie genügend Arbeit und Erwerbsmöglichkeit bot, machte sich dieser Zustand nicht bedenkend bemerkbar. Seit dem großen Zusammenbruch im November aber leidet unsere ganze Industrie Not, die Arbeitslosigkeit nimmt von Tag zu Tag zu, und einige Städte haben sich jetzt schon gezwungen, durch Abweisung der Zugewanderten wenigstens einigermaßen diesem Uebelstande Abhilfe zu schaffen, um so den Einheimischen einige Arbeitsmöglichkeit zu bieten. Für diese abgeschobenen Elemente muß natürlich eine andere Existenzmöglichkeit gesucht werden. Deutschland ist in Zukunft darauf angewiesen, durch erhöhte Steigerung seiner landwirtschaftlichen Erzeugnisse seine Bevölkerung zu ernähren. Was liegt also näher, als alle in den Städten überflüssigen Menschen auf dem Lande anzulocken? Der Friedensvertrag nimmt uns aber nicht nur unserer besten Industriegebiete, er nimmt uns auch noch unsere reichsten landwirtschaftlichen Provinzen. Der Verlust der erfrischenden Ackerbauprodukte wird für uns sehr fühlbar sein, noch mehr aber werden wir den Ausfall der Erzeugnisse aus dem Osten verspüren. Westpreußen und Posen sind verloren, beide Provinzen lieferten fast den ganzen Bedarf an Kartoffeln und Gemüse. In Zukunft können wir diese Produkte nur noch gegen Kauf von Polen, das in den Besitz der beiden Provinzen gelangt, für die Ernährung unseres Volkes erwerben. Bei dem Tiefstand unserer Valuta wird es uns nicht sehr leicht fallen, vom Ausland zu beziehen, zumal der Friedensvertrag uns zwingt, ganz gewaltige Summen an unsere Geener zu zahlen. Wenn wir diese Lasten aufbringen wollen, sind wir gezwungen, mit unseren Geldmitteln äußerst sparsam umzugehen und Haus zu halten. Wenn daher die Regierung

darin ging, auf eine andere Art, die so notwendigen Lebensmittel beschaffen zu lassen und dazu unserem gewaltigen Arbeitslosenheer Arbeitsmöglichkeit und Erwerb zu bieten, so war das nur eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit.

In Deutschland liegen gewaltige Strecken Landes, die bisher für den Ackerbau nicht zugänglich gemacht worden sind. Schon vor dem Kriege dachte man an die Urbarmachung dieser Dedländerien und in der Lüneburger Heide wurden auch die ersten Versuche gemacht. Zu einem erfolgreichen Ergebnis haben aber diese Arbeiten bislang noch nicht geführt. Jetzt aber zwingt der uns aufgezogene Kampf ums Leben und um das Dasein unseres Volkes mit allem Nachdruck, an die Arbeit zu gehen, und unserem Lande jedes Fleckchen, das nur irgendwie dazu geeignet ist, nutzbar und ertragreich zu werden, abzugewinnen. Hierzu muß das neue Siedlungsgesetz verhelfen.

Die Arbeitslosen in den Städten sollen für die Urbarmachung unserer Heiden und Moore gewonnen werden. Durch diese Maßnahme erhalten sie die Möglichkeit, sich in den nutzbar gemachten Gebieten nicht nur Arbeit und Erwerb, sondern auch Heim und Grundbesitz zu erwerben. Sehr viele werden diese Gelegenheit sicher sehr dankbar begrüßen. Zu hoffen ist, daß besonders viele Kriegsbeschädigte, die infolge ihrer Gebrechen zu schwerer Industriearbeit in den Städten nicht mehr herangezogen werden können, sich für das Siedlungswesen begeistern lassen. Statt wird in den nächsten Wochen wahrnehmbar auch ein Anwachsen der Einwandererbewegung aus den an Polen verloren gegangenen Gebieten sein. Diese Leute, fast durchweg Landwirte von Beruf, müssen gleichfalls in die neuen Gebiete abgeschoben werden, um eine Ueberfüllung der Städte und damit eine Steigerung der Arbeitslosennot vorzubeugen.

Der nach Urbarmachung unseres Dedlandes gewonnene Boden wird natürlich beizeiten nicht ausreichen, um alle für die Siedlung in Frage kommenden Personen dorthin abschieben zu können. Das Gesetz sieht daher eine andere Regelung vor. Die Domänen, die Eigentum des Staates sind, und alle die großen Güter, deren Besitzer allein nicht in der Lage sind, für eine ausreichende Bestellung des Bodens und seiner fruchtbringenden Ausbeutung, zu sorgen, werden soweit dies zweckmäßig erscheint, in kleinere landwirtschaftliche Betriebe umgewandelt, und zu Siedlungszwecken zur Verfügung gestellt werden.

Alle Parteien der Nationalversammlung haben ohne Ausnahme begeistert für die Annahme des Gesetzes gestimmt, ein Zeichen dafür, daß sie alle von der Wichtigkeit durchdrungen waren. Möge auch unser Volk, besonders die für die Ansiedlung in Frage kommenden Kreise, sich ebenso begeistert für den Siedlungsgedanken zeigen, damit das neue Problem zum Segen Deutschlands und seines so schwer um das Leben kämpfenden Volkes gereiche!

Zum Frieden

Die Ratifizierung des Friedens.

Der Entwurf eines Gesetzes zur Ratifizierung des Friedens ist der Nationalversammlung zugegangen. Regierung und Landtag in Bayern beschloßen einstimmig, die bayrischen Stimmen im Staatenausschuß für die Ratifizierung des Friedensvertrages abzugeben.

Die Plenarverhandlungen der Nationalversammlung über die Ratifizierung des Friedensvertrages beginnen voraussichtlich am Mittwoch. Hierbei wird der Reichsminister des Auswärtigen, Hermann Müller, zur Rede Lloyd Georges das Wort ergreifen. Ministerpräsident Bauer wird eine programmatische Erklärung abgeben.

Die ersten Folgen des Friedensschlusses.

Ludwigshafen: Die für den Vormarsch an den Rheinbrücken bereitgestellten französischen Reservetruppen, namentlich Kavallerie, Artillerie und Pionierformationen erhielten den Befehl zum Rückmarsch. Die seit drei Wochen um nahezu das Doppelte erhöhte Besatzung im Rheinland und in der Rheinpfalz wurde auf die zahlenmäßige Stärke, wie sie während der langen Waffenstillstandsperiode bestand, vermindert.

Köln: Die „Daily News“ meldet: Die englische Regierung gestattete die Wiedereröffnung der in England befindlichen Filialen deutscher Firmen und genehmigte zugleich den ungehinderten Brief-, Telegramm- und sonstigen Geschäftsverkehr zwischen den Handelshäusern in Deutschland und deren englischen Niederlassungen.

Deutsches Reich

Krisengerüchte.

Seit Samstag durchschwirren Gerüchte von einer schweren Kabinettstürze die Stadt Weimar. Die Ursachen dieser Krisengerüchte liegen in den Kompromißverhandlungen, die in den letzten Tagen zwischen der Sozialdemokratie u. dem Zentrum gepflogen worden sind, sowohl in der Frage der Kirche und Schule, als auch in der Frage der Staatenbildung, die der Artikel 18 der Verfassung regelt. Das preussische Kabinett erhebt namentlich durch den Unterrichtsminister Haenisch schärfsten Einspruch gegen die Aufrechterhaltung der konfessionellen Schule und wird darin von den Parteien der Demokraten und Sozialdemokraten in Preußen unterstützt, die die Aufrechterhaltung der konfessionellen Schule auf keinen Fall mitmachen wollen und daraufhin die Kabinettfrage aufwerfen. Dadurch sind natürlich auch die Sozialdemokraten im Reichskabinett in eine sehr schwierige Lage geraten, aus der sich zur Stunde noch kein Ausgang zeigt. Andererseits erhebt die preussische Regierung schärfsten Einspruch gegen das Kompromiß, das mittlerweile über den Artikel 18 der Verfassung

Für immer vereint.

Roman von Doris Frein v. Spätgen.

„Das ist ausgeschlossen, das geht nicht! Wir können ihr doch unmöglich ein beliebiges Märchen anstücken, was sie schließlich gar nicht mal glaubt. Da kennst Du unsere Mutter schlecht! Mit der Wahrheit kommt man stets am besten zum Ziele!“

„Ja — natürlich; aber — ihr Zustand? Sie ist — doch — schonungsbedürftig“, entgegnete der Bruder zögernd.
„Bah! Mama gehört, gottlob, nicht zu den verpölpeltesten Frauen, die immer gleich bei jeder kleinen Aufregung in Ohnmacht fallen. Sie kommt mir oft wie ich ein an Leib und Seele gesundes Germanenweib vor. Frau Kniebusch sagt dies auch und meint, die ganze Sache sei fabelhaft schnell und normal verlaufen, also, warum —“

„Aber, Bubi, was Du für Zeug sprichst! Ich finde es überhaupt unpassend, daß Du unter diesen Umständen hier geblieben bist. Andere junge Damen werden rot, wenn von der gleichen die Rede ist“, unterbrach sie der Bruder verweisend.
Die Angeredete, unter deren bräunlich angehauchten Wangen das heiße, rote Blut zu pulseren begann, warf den Kopf heftig zurück; die Flügel ihrer feinen Nase bebten, als sie trozig sagte: „Mache Dich doch nicht lächerlich mit solchen verdrängten Ideen und Ansichten, Omar! Das paßt wirklich nicht mehr für unsere Zeit. Ich bin, weiß Gott, alt und selbstständig genug, mich in jede Situation zu finden.“

„Einundzwanzig Jahre! Es ist enorm!“
„Natürlich. Wir sind doch genügend vorentwickelt und selbstherrlich erzogen“, lautete der prompte Bescheid.

„Leider ja. Ob das aber gerade gut ist?“
Ein Ausdruck von Mißmut flog über des jungen Mädchens schönes Gesicht, und achselzuckend erwiderte sie: „Es wird eben heutzutage mehr von der Jugend verlangt, mehr freiere Entwicklung der Persönlichkeit. Erinnerst Du, bitte, mal an die letzten Jahre, wo ich, kaum flügge, schon mit nach Rairo, Monte Carlo usw. geschleppt wurde. Alles, was man an solchen Plätzen sieht und hört, streift bald die Kindlichkeit ab.“ Vivian sprach merklich herb.

„Ja — apropos, Monte Carlo, wie war doch nur vergan-

genen Winter die kleine Affäre? Ich habe so was kanten hören. Beichte einmal, Schwesterlein. Oder ist es indistret, danach zu fragen?“

Omar zog sich einen Stuhl heran und rückte ihn lächelnd näher.

„Warum indistret? Ich kann getrost offen darüber sprechen, weil die Sache völlig harmloser Natur ist. Graf Rippach haßt den Spielsaal, ebenso wie seine Mutter, und so sind wir drei denn immer, oder sehr oft, in den herrlichen Anlagen vor dem Kasino, während Papa und Mama drin „fest“ saßen, promenierte und haben uns unterhalten.“

„So — so!“

Der Leutnant räusperte sich.
„Du brauchst Dir absolut nichts zu denken. Von Rumormachen oder Flirten war hier nicht die Rede“, eiferte Vivian, indem jedoch eine verräterische Röte über ihre Stirn flog.

Omar lächelte fortgesetzt und brannte sich schweigend die sechste Zigarette an; endlich erwiderte er leichthin: „Die Rippachs treffen übrigens demnächst wieder — nach jahrelanger Abwesenheit — auf ihrer hiesigen Besitzung ein. Ihr werdet dann sicherlich miteinander verkehren, nun, da die Bekanntschaft gemacht ist. Hast Du schon darum gewußt?“

„Ja, Mama sprach davon.“
„Im! Nun, offen gesagt, die Sache wäre gar nicht zu verachten. Braunshausen ist Majorat. Dieser Dominus, Dominus das einzige Kind. Vater längst tot, Mutter ebenfalls klaglos, eine Prinzessin Lärchenfeld aus Böhmen, die dort auch noch große Güter hat. Also erstklassige Partie!“

Das junge Mädchen wehrte mit beiden Händen ab.
„Du haust wieder mal Luftschlöffer, Omar!“
„Na, hör' mal an, Schwester. Ein Mädchen wie Du, scheint mir doch zu den glänzendsten Hoffnungen berechtigt. Vor allem haben wir auch keine Rasse zu verzeichnen, und die darf bei Majoratsheiraten nie verhandelt werden. Sei also kein Frosch, Bubi!“

Der Offizier erhob sich gähnend.
Als nun die Geschwister durch das Treppenhäuschen den in der oberen Etage gelegenen Schlafzimmern auftraten, fragte das junge Mädchen in etwas ängstlichem Tone: „Ich forge mich doch sehr um Papa. Ist er auch wirklich in guten Ge-

den und gut aufgehoben in jener Klinik? Man kennt ja diesen Professor nicht einmal.“

„In guten Händen!“ Omar fuhr ärgerlich empor. „Leonberg gilt als namhafte Autorität; sein Ruf ist so bedeutend, daß die Leute ihm fast das Haus stürzen. Ich weiß dies aus erster Hand von Frau von Mistig, unserer Kommandeure, die einmal drei Wochen in seiner Privatklinik gelegen hat. Sowohl als Arzt, wie als Mensch gleich angenehm und sympathisch. Ich bin ordentlich begeistert, diesen außerordentlichen Mann, der einen ganz eigenen Reiz beizugehen soll, kennen zu lernen. Aber, Kindchen, darum forge Dich also nicht.“

Vivian nickte halb zerstreut und meinte geringschätzend: „Erreiere Dich nur nicht gleich so sehr, Omar. Meiner Ansicht nach sind solche Verhältnisse immer unaufrichtig eingebildet. So, nun will ich einmal rasch zu Mama hinüberlaufen Gute Nacht!“ fügte sie leiser hinzu.

„Dann grüße sie herzlich und frage, ob ich morgen das „Kunststiel“, wie mir der Stadtschreiber berichtet, ansehen dürfte!“

Beide lachten.

2. Kapitel.

Ueber das schmale, etwas bleiche, doch noch jugendliche Gesicht Professor von Leonbergs flog ein Schalten. Gleich Unmut lagerte es um den auffallend schön geschnittenen Mund.

Die Sprechstunde war vorüber, und er hatte für einige Zeit ungehindert zu arbeiten gewöhnt.

Jetzt brachte das leise Klopfen an der Tür wohl abermals eine Störung.

Sich vom Schreibtischplage erhebend, fragte er ungeduldig: „Was gibt's?“

„Herr General von Krain sind am Telefon und möchten den Herrn Professor für einen Augenblick sprechen“, sagte der Diener leise.

„Gut, ja. Ich komme.“

Draußen im geräumigen Flur war es totenstill. Eine altertümliche Wanduhr zeigte auf halb acht, eine Zeit, wo des vielgeschulten Arztes stille Arbeitsstunde anzufangen begann.

„Sie sind es selbst, Excellenz?“ fragte Leonberg, den Hörer an's Ohr legend.

verfassung zustand gekommen ist und die Loslösung von Ländern wesentlich erleichtert und letzten Endes auf die Zerklüftung Preußens hinauslaufen würde.

Gleichzeitig laufen Gerüchte um, daß die Loslösung bestimmter Länder, unter anderem auch der Rheinlande, vom Reichstabinett bereits genehmigt sein soll. Von Regierungsseite hört die Kölnische Zeitung, daß der Standpunkt der Reichsregierung zur Frage der Loslösung der Rheinlande sich gegen früher in keiner Weise geändert habe.

Keine Einigung in der Schulfrage

Ein Berliner Blatt brachte aus Weimar die Meldung, ein Schulkompromiß sei zwischen der sozialdemokratischen und der Zentrumsfraktion der Nationalversammlung abgeschlossen worden, und es wird der angebliche Wortlaut dieses Kompromisses mitgeteilt. Demgegenüber ist festzustellen, daß ein Kompromiß zwischen den beiden genannten Parteien nicht abgeschlossen ist, ebensowenig kann der mitgeteilte Wortlaut irgendwelchen Anspruch auf Richtigkeit erheben. Es schweben zwischen den Parteien der Nationalversammlung Verhandlungen, sowohl über die noch offenen Schulfragen, wie über andere umstrittene Fragen auf dem Gebiete des Verfassungsentwurfs.

Die Steuervorlagen.

Wie man hört, ist als Stichtag für die kommende große Vermögensabgabe der 1. Dezember 1919 in Aussicht genommen. In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß es unmöglich sein wird, in der Sommertagung der Nationalversammlung alle Steuervorlagen durch die drei Lesungen hindurchzubringen. Man ist daher geneigt, sich mit der Vornahme der ersten Lesungen zu begnügen und die endgültige Erledigung auf den Herbst zu verlagern. Würde auf die sofortige Erledigung der Steuern gedrängt, so würde auch der August zur parlamentarischen Arbeit hinzugenommen werden müssen.

Die Verbilligung ausländischer Lebensmittel

In seiner Sitzung vom 28. Juni hat das Reichsministerium beschlossen, die rationierten Auslandslebensmittel für die nächsten drei Monate auf folgende Sätze (zu denen der Unkostenzuschlag der Gemeinden kommt) zu verbilligen, und zwar je Kilogramm Weizen 1,30 Mark, Reis 3,50 Mark, Hülsenfrüchte 2 Mark, Fleisch 7,50 M., Speck 6,80 Mark, Speisefett 9 Mark, alte Kartoffeln 20 Pfennig, frische 30 Pfennig, kondensierte Milch, die jedoch voraussichtlich zunächst nicht ausgegeben wird, 1,50 Mark die Dose. Die Verbilligung soll schon am 7. Juli in Kraft treten. Die durch die verbilligte Abgabe entstehende Differenz soll zu gleichen Teilen von Reich, Freistaat und Kommunalverband (Gemeinde) getragen werden. Die Verbilligung soll auch diejenigen Bestände umfassen, die die Kommunalverbände vor dem Inkrafttreten der verbilligten Abgabe bereits von den Reichsstellen gekauft, aber noch nicht ausgegeben haben. Die Preisdifferenz soll hier mit dem Reich und den Freistaaten ebenfalls so geteilt werden, daß eine Verbelastung der Kommunalverbände in jedem Falle vermieden wird.

Hindenburg für den Kaiser.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg richtete anlässlich seines Rücktritts an den Reichspräsidenten Ebert folgende Drahtung:

„Herr Reichspräsident! Die Unterzeichnung des Friedensvertrages gibt mir zu folgender Erklärung Veranlassung: Für alle Anordnungen und Handlungen der Obersten Heeresleitung seit dem 29. Aug. 1918 trage ich die alleinige Verantwortung. Auch sind alle mit der Kriegführung zusammenhängenden Entschlüsse und Befehle Sr. Majestät des Kaisers und Königs seit diesem Tage auf meinen ausdrücklichen Rat und unter meiner vollen Verantwortung gefaßt und erlassen worden. Ich bitte, diese Erklärung zur Kenntnis des deutschen Volkes und der alliierten Regierungen zu bringen.“

Fünf Hohenzollernöhne stellen sich dem Verband Prinz Eitel Friedrich von Preußen hat an den König von England folgendes Telegramm gerichtet:

Für immer vereint.

Roman von Doris Frein v. Spätgen.

„Also am Sonntagabend bin ich bestimmt bei Ihnen und da werden wir ja das weitere besprechen. Es tut mir wirklich sehr leid. Meine Empfehlungen an Ihre Excellenz! Schluß!“

Als Leonberg vom Telefon hinweg und tiefer in den Flur trat, stand er zu seiner Überraschung einer hochgewachsenen Dame gegenüber, welche der Diener, während des Telefongesprächs eingelaufen waren.

Der leichte, schwarze Spitzenumhang war nur lose um die Schultern geschlungen, so daß die Formen ihrer schlanken Gestalt darunter sichtbar blieben. Höflich, aber ein wenig herablassend neigte sie den Kopf, von einem großen, schwarzen Federhut bedeckten Kopf und sagte ruhig: „Sie sind, wie ich annehme, Professor von Leonberg selbst?“

„Allerdings, gnädige Frau.“

„Ich gab dem Diener meine Karte, mit dem Ersuchen, zu einer Besprechung vorgelassen zu werden.“

Der Arzt runzelte die Stirn. Diese kühle, selbstbewusste Art ließ Empfindung von Unwillen in ihm aufsteigen; demgegenüber sagte er höflich, in der ihm eigenen, freundlichen Verbindlichkeit: „Die Sprechstunde ist zwar vorüber, aber, wenn gnädige Frau wünschen, so —“

„O, ich komme von auswärts, bin nur für wenige Stunden in Berlin und wäre sehr erkenntlich, wenn Sie mir Gehör schenken wollten, Herr Professor,“ unterbrach ihn die Dame hastig, indem ihre großen, doch kalten Augen forschend über die vor ihr stehende schlankste Männergestalt, deren unbehagliches, distinguiertes Aussehen sie einigermaßen zu fesseln schien, hinwegglitten.

„Selbstverständlich, gnädige Frau, bitte.“

„Gräfin Hippach!“ ergänzte sie rasch und folgte der Einladung des Arztes, sein Sprechzimmer zu betreten.

Schweigend hatte Leonberg ihr gegenüber Platz genommen.

„Ich komme nicht meinetwegen,“ begann die Gräfin, in dem für sie charakteristischen herrischen Tone, „mein Sohn ist seit frühester Jugend — ein wenig leidend. Ich bin Witwe,



Der frühere König Ludwig III. von Bayern im Exil.

Oberes Bild (links): Rückkehr des ehemaligen Königs von einem Morgenbesuch in sein Schloss, rechts: Die Tochter des Königs, Prinzessin Hildegard, geboren in München im Jahre 1881. Unteres Bild: Das Schloss Salis in Jigers bei Chur in der Schweiz, das dem ehemaligen König 3. von Bayern und seiner Familie als Wohnung dient.

Sr. Majestät dem König von Großbritannien und Irland!

In Ausübung selbstverständlicher Sohnes- und Pflichtenspflicht stelle ich mich mit meinen vier jüngeren Brüdern Eurer Majestät an Stelle meines königlichen Herrn Vaters für den Fall seiner Auslieferung zur Verfügung, um ihm durch unser Opfer den entehrenden Gang zu ersparen. Im Namen der Prinzen Adalbert, August Wilhelm, Oskar und Joachim von Preußen. Eitel Friedrich.

Autonomie für die Provinz Schlesien?

Das preussische Kabinett ist in Weimar ein getroffen. Es handelt sich, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, um Verhandlungen mit der Reichsregierung über eine etwa vorzunehmende Verleihung der Autonomie an die Provinz Schlesien. Die Ansichten innerhalb des preussischen Kabinetts gehen über die Verleihung der Autonomie auseinander und auch im Reichskabinett sind die Ansichten hierüber geteilt. Es wird abzuwarten sein, ob bei den Verhandlungen ein Ergebnis erzielt wird, wahrscheinlich ist das nicht.

Beamtenauschuß der Nationalversammlung.

Zur Behandlung der Beamtenfragen hat sich auf Veranlassung des Zentrumsabgeordneten Raden ein 21gliedriger Ausschuß aus der Nationalversammlung gebildet. Dadurch wird ein unerwünschter Wettlauf zwischen den Parteien bei der Behandlung von Beamtenfragen vermieden.

150 Millionen

für unsere heimkehrenden Kriegsgefangenen.

Um den Kriegsgefangenen bei ihrem Uebertritt in das bürgerliche Leben Hilfe zu leisten, hat sich die Reichsregierung aus eigener Entschliebung bereit gefunden, 150 Millionen Mark auf Antrag des Reichsministers der Finanzen Erzberger, zur Verfügung zu stellen. Diesen Be-

trag erhält die Kriegsgefangenen-Heimkehr, eine sich über ganz Deutschland bis in die kleinste Orte erstreckende Organisation als Reichszufuß zu ihren eigenen durch Sammlungstätigkeit aufgetragenen Mitteln, um sie in zweckmäßiger Weise hilfsbedürftigen heimkehrenden Kriegsgefangenen nutzbar zu machen, insbesondere durch Beschaffung von Arbeitskleidung und Arbeitsgerät.

Die Kriegsgefangenen.

Im Saargebiet und in der Westpfalz sind wieder weitere Züge mit deutschen Kriegsgefangenen eingetroffen, die dort beheimatet sind. Etwa 8000 Gefangene und Kranke sind bisher eingetroffen.

Schwarz-rot-Gold.

Bei der namentlichen Abstimmung wurde in der Nationalversammlung mit 190 gegen 110 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen der Antrag auf Beibehaltung der schwarz-weiß-roten Flagge abgelehnt und mit großer Mehrheit als neue Reichsfarbe schwarz-rot-gold beschlossen. Die Handelsflagge soll schwarz-weiß-rot bleiben, mit einem schwarz-rot-goldenen Gösch in beiden Ecken. Für schwarz-rot-gold als Reichsfarbe stimmten 211 Abgeordnete. Die Gegner blieben mit 89 Stimmen in der Minderheit.

Ausland.

An die verblendeten Streikhelden.

Die Neue Courant schreibt unter der Überschrift: „Wenn die Götter verderben wollen: Haben die Götter es denn auf Deutschlands Untergang abgesehen, daß das Volk so verblendet ist? Man fragt sich vergebens, welcher Gedanke die Streikenden in Berlin und in anderen Teilen des Reichs befeuert. Streiks können augenblicklich nicht anders wirken, als die Verrentung des wirtschaftlichen Lebens noch vollkommener zu machen.“

Noter Militarismus.

Ein Funkpruch aus Moskau meldet, daß der Petersburger Volksgesundheitsrat die Militärdienstpflicht für alle Arbeiter in der Stadt während ihrer freien Zeit befohlen habe, um jeder Zeit bereit zu sein, das rote Petersburg zu verteidigen.

Bewegungsfreiheit in Italien.

Durch einen Erlass der italienischen Regierung sind sämtliche Bewegungsbeschränkungen der bisher feindlichen Ausländer aufgehoben worden, mit Ausnahme des Bezirke der Seehäfen und der im Kriege neu eroberten Gebiete.

Zur Auslieferung Kaiser Wilhelms.

Der Prozeß gegen Ex-Kaiser Wilhelm dürfte vor einem Gerichtshof stattfinden, der aus britischen, französischen und amerikanischen Richtern besteht. Maßnahmen dürften ergriffen werden, um seine Auslieferung zu erhalten.

Holland und die Auslieferungsfrage.

Set Baderland schreibt zur Frage der Auslieferung des Kaisers: Unsere Minister haben eine schwere Zeit vor sich. Wir wünschen, daß sie mit kühlem Kopf und mutigem Herzen tun, was die Ehre unseres Landes erfordert und alles verweigern, was diese Ehre und Würde verbietet.

Weiter wird gemeldet: Am letzten Sonntag wurde im Schloß zu Amerongen ein besonderer Gottesdienst abgehalten. Ein holländischer Geistlicher predigte. Der Pastor sagte, daß der Kaiser nachher bei der Unterhaltung sehr bewegt gewesen sei. Es sei wunderbar, wie viele Leute der Kaiser sowohl in Deutschland als in Holland durch Geldmittel unterstützte.

Bekämpfung der Fenerung in Italien.

In Bologna suchte die Regierung der Volksbewegung gegen die Fenerung dadurch zuvorzukommen, daß sie fernerhand 21 Lebensmittelfieber ins Gefängnis werfen ließ.

und da er mein einziges Kind ist, und unsere Güter außerdem ein Majorat sind, so liegt es mir begreiflicherweise sehr am Herzen, mich seinetwegen einmal an eine Autorität zu wenden.“

Leonberg neigte kaum merklich das Haupt.

„Haben Sie früher ärztlichen Beistand nachgesucht, Frau Gräfin?“

„Gewiß, öfters; auch im Auslande. Die Sache ist offen gesprochen — etwas diskreter Natur, und ich fürchtete mich immer davor, eine Wahrheit zu hören, welche verhängnisvoll in unser Schicksal eingreifen könnte. Jetzt, wo aus dem Knauben ein Mann geworden, und derselbe heiratsfähig ist, liegt mir natürlich die Pflicht ob, abermals ärztlichen Rat einzuholen. Ihr Name, Herr Professor, wurde mir bereits mehrfach rühmend genannt, und ich hoffe nun zuversichtlich, in Ihnen die geeignete Person gefunden zu haben, einer sorgenbedrückten Mutter beizustehen.“

Zum ersten Male legte sich ein Zug von Weichheit um der Dame schmal und hartgeschnittenen Mund.

Auch Leonbergs Züge hatten wieder jenen, ihnen einen besonderen Reiz verleihenden, strahlenden Ausdruck angenommen, einen Ausdruck, der jeden seiner Patienten so warm und sympathisch berührte und glauben ließ, daß gerade die eigene Hilflosigkeit, das eigene Leiden ihm vorzüglich am Herzen läge.

„Ihr Vertrauen ehrt und freut mich, Frau Gräfin,“ versetzte er nur kurz.

„Also, um rasch zur Sache zu kommen —“ Die Angeredete zog ihren Stuhl noch dichter an des Arztes Seite und sprach lebhaft, doch im halben Flüsterton. Zuweilen, wie um all ihre Gedanken so recht zu konzentrieren, strich sie mit der auffallend schönen Rechten, von welcher der Handschuh abgezogen war, über Stirn und Augen.

Ohne mit der Wimper zu zucken, lauschte Leonberg diesem langen Erguß.

Endlich, nachdem Gräfin Hippach geendet, fragte er mit Wärme: „Und Ihr Sohn hat tatsächlich keine Ahnung von allen Ihren Besorgnissen? Sie haben ihm stets diese zu verheimlichen gewußt?“

„Nichts, nichts weiß er! Nur seine Nervosität und Reiz-

barkeit beunruhigt ihn zuweilen, weshalb ich einen Arzt zu konsultieren riet. Unter jenen medizinischen Kapazitäten, welche wir bisher aufsuchten, und die ich natürlich in mein streng geheimes Geheimnis einweihte, weiß nur unser alter Kammerdiener darum. Dessen Verschwiegenheit bin ich jedoch sicher.“

„Und Sie wünschen, daß ich den Grafen anscheinend dieses Nervenzustandes wegen sehen und untersuchen soll? Warum dürfte das wohl sein?“ fragte Leonberg ernst.

Die Gräfin atmete einigemal schnell.

„Würden Sie die Güte haben, mich sofort nach unserem Hotel zu begleiten? Mein Sohn ist orientiert und wartet bereits auf Ihren Besuch. Der Zehnmeter hält noch vor der Tür.“

„Jetzt? Sofort?“

„Ueberraschung, Unschlüssigkeit, trotzdem aber warmes Mitgefühl malten sich deutlich in des Arztes Zügen.“

„Sie werden die dringende Bitte einer besorgten Mutter gewiß berücksichtigen, Herr Professor,“ kam es selbst am gepreß über der Gräfin Lippen.

In ihre hellen, klüßelnden Augen trat ein verräterisches Glanz.

Leonberg war aufgesprungen und sah nach der Uhr.

„O natürlich, ich begleite Sie. Zwar verpflichtete ich mich, um halb neun Uhr bei Freunden zu Nacht zu speisen; doch das kommt hierbei nicht in Frage. Gestatten Sie mir, Frau Gräfin, daß ich dorthin telephoniere. Dann bin ich gleich bereit.“

Gräfin Hippachs Blide folgten dem sich rasch Entfernenden, indem ein Ausdruck von innerer Genugtuung und Befriedigung um ihre Lippen flog.

Nach wenigen Minuten trug das Gefährt beide von dannen.

Der Besuch, welchen Leonberg dem jungen Grafen Hippach abstattete, war von etwa dreiviertelstündiger Dauer gewesen.

Dann hatte die Dame dem Arzte bis zum Flur hinaus das Geleit gegeben, und reichte ihm, mit der Bitte um strengste Diskretion, jetzt fast freundschaftlich und dankerfüllt die Hand.

Kleine politische Nachrichten

Der Vizepräsident der Nationalversammlung, Schulz als Unterstaatssekretär in das Reichsministerium des Innern berufen worden.

Im bayrischen Landtag gab der Finanzminister eine Darstellung über die Finanzlage Bayerns. Der Minister stellte fest, daß der Abschluß für 1918-19 einen reinen Gesamtfehlbetrag von 327,5 Millionen ergibt.

Unzufriedene Matrosen der Minenslotille in Wilhelmshaven, die sich den neuen Vorschriften nicht fügen wollten und deshalb entlassen werden sollten, machten den Versuch, durch Öffnen der Ventile zwei Minensuchboote zum Sinken zu bringen. Das verbrecherische Vorhaben wurde bemerkt und rechtzeitig vereitelt.

Der Gesandte von Sanibel ist zum Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt ernannt worden. Es hat die Funktionen seines neuen Amtes bereits übernommen.

Wie die Vossische Zeitung aus Versailles erfährt, entschied der Staatsanwalt Roux, es liege kein Grund vor, eine gerichtliche Untersuchung über die Vorfälle bei der Abfahrt der deutschen Delegation einzuleiten.

Der Matin bestätigt, daß Bratiano nach Bukarest reist, um sein Abschied einzureichen.

Der belgische Unterrichtsminister hat einen Gesandten vorberufen, nach dem die Kinder der im Kampfe für das Vaterland gefallenen Soldaten die Vergünstigung des kostenlosen Studiums an den Staats- und höheren Schulen genießen sollen.

Paris feierte am Freitag den amerikanischen Unabhängigkeitstag durch eine Parade auf der Place de la Concorde, der außer Clemenceau auch Poincaré beiwohnte. Bei dem Dentinal ergriff Marshall Foch das Wort, um die siegreichen amerikanischen Heere zu feiern.

Neuermeldung. Freitagmorgen ist in Lima (Peru) die Revolution ausgebrochen. Der Präsident Parde und das Kabinett wurden gefangengelegt.

Die Unruhen im Reich

Der Eisenbahnerstreik.

Nach den bis jetzt im Ministerium der öffentlichen Arbeiten vorliegenden Meldungen sind die Eisenbahnarbeiter im Bezirk Hannover nunmehr sämtlich in den Ausstand getreten. Der Betrieb wird notdürftig unter großen Einschränkungen aufrechterhalten. In Frankfurt am Main ist die Lage im wesentlichen unverändert. Weber die Forderungen der Ausständischen ist man bisher an amtlicher Stelle noch nicht unterrichtet. Die Bezirke Magdeburg und Elberfeld sind ruhig. In Oberschlesien scheint man wieder eifrig zu wählen; doch ist die Reizung zu einem Streik unter den Eisenbahnern bisher nicht festzustellen. Aus anderen Bezirken liegen keinerlei neue Nachrichten vor.

Aus Hannover wird gemeldet, daß die Eisenbahnarbeiter im Bezirk Hildesheim und Lehrte sich dem Streik angeschlossen haben.

Infolge der Ausdehnung des Streiks wachsen die Verkehrsstörungen zwischen Süd- und Norddeutschland. Nördlich von Heidelberg und Mannheim verkehren seit zwei Tagen keine Züge mehr nach Frankfurt. Infolgedessen trifft in Baden keine Post aus Norddeutschland mehr ein.

Die Lage in Frankfurt.

Frankfurt, 5. Juli. Trotz der Zusicherung der Streikleitung, für die ungehinderte Zufuhr von Milch zu sorgen, kamen gestern nur 21 000 Liter und heute gar nur 14 000 Liter Milch hier an, während der Mindestbedarf zur Versorgung der bezugsberechtigten Kinder, Kranken und Greise 36 000 Liter beträgt. Welche gesundheitliche Gefahren ein solcher Ausfall bedeutet, braucht nicht weiter ausgemalt zu werden.

Lebensmittellunnen in Oberhausen.

In Oberhausen kam es auf dem Altmart zu großen Lebensmittellunnen. Die Polizei stellte zunächst die Ruhe wieder her. Als neue Menschenansammlungen erfolgten, wurde eine Militärpatrouille entsandt, die von der Menge umzingelt und beleidigt wurde. Einem Soldaten wurde eine Handgranate entzogen, die bald darauf explodierte. Auch Revolverkugeln schlugen auf die Soldaten ab. Ein Handgranate und gaben mehrere Schüsse ab. 10 Personen wurden schwer, 22 leichter verletzt.

Rechte Meldungen

Frankfurt am Main, 6. Juli. Nach viertägigem Streik haben die Eisenbahner heute in einer großen Versammlung den Streik abgebrochen. Sie halten, wie sie in einer Resolution der Öffentlichkeit mitteilen, ihre Forderungen aufrecht, besonders das Verlangen nach dem Räteystem für innere Betriebsrichtungen, und erklären, daß der Streikabbruch nur ein „Waffenstillstand“ sein wird, falls das Ministerium nicht ehestens zu einer Verständigung die Hand biete. Ein neuer Streik soll den gesamten Staatsbahnbetrieb erfassen. Der Verkehr wird unverzüglich wieder aufgenommen; ebenso kehren sämtliche streikende Arbeiter noch heute abend 10 Uhr an ihre Arbeitsstätte zurück.

Bebra, 6. Juli. Seit heute nachmittag 4.30 Uhr brennt die einige hundert Meter lange Güterhalle des Hauptbahnhofs in Bebra lichterloh und mit ihr Hunderte von Eisenbahnwagen. Fortgesetzt explodieren feuergefährliche Güter, wie Benzin und dergleichen. Der ungünstige Wind treibt die Funken dem Personenbahnhof zu und gefährdet auch diesen. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Luftschiffahrt.

Flugpostpläne.

Wie die Kölnische Zeitung erfährt, hat der preussische Handelsminister die Errichtung der Flugver-

kehrs-A.G. mit dem Gesellschaftssitz in Frankfurt a. Main genehmigt. Das Aktienkapital der in der Gründung begriffenen Gesellschaft wird 15 000 000 Mark betragen und sofort voll eingezahlt werden. Die Gründer verhandeln gegenwärtig mit den verschiedenen Behörden über die Einrichtung von sechs Flugpostlinien, die sämtlich ihren Ausgang in Köln nehmen sollen und gegebenenfalls auch Personenverkehr übernehmen wollen. Als Linien sind zunächst geplant: Köln-Frankfurt-München, Köln-Stuttgart, Köln-Basel, Köln-Hamburg, Köln-Berlin und Köln-Breslau. Für den Betrieb sind zunächst etwa 200 Flugzeuge in Aussicht genommen.

Rheinland und Westfalen.

* Wie die Cologne Post mitteilt, ist Herr Asquith, der frühere englische Ministerpräsident und jetzige Führer der alten liberalen Partei Englands, in Köln eingetroffen.

* Krefeld: Die Lösung der brennenden Frage der Wohnungsnot ist hier einen erfreulichen Schritt weiter gekommen. Auf Antrag des städtischen Wohnungsamtes hat die Regierung zu Düsseldorf die bestehenden Vorschriften über die Benutzung von Wohngebäuden dahin abgeändert bzw. erweitert, daß nunmehr auch die Dachgeschosse in Gebäuden mit zwei Vollgeschossen zu Wohnzwecken verfügbar gemacht werden können.

Brühl und Umgebung

Brühl, 7. Juli.

< Lebensmittelversorgung Brühl-Land. In den Geschäften gelangt heute Margarine, das Pfund zu 3 Mark zur Verteilung.

> In den Buttergeschäften werden auf Schnitt 128 der Fettkarte je 190 Gramm Margarine zu 1,14 Mark abgegeben.

> Die Nachtpässe der Feuerwehrlente sind an Kreisbrandmeister Risch zwecks gemeinsamer Erneuerung unverzüglich abzuliefern.

> Die britische Behörde hat angeordnet: Wird einem deutschen Bürger im britisch besetzten Gebiet durch britische Truppen eine ernsthafte Verletzung zugefügt, so ist sofort eine ausführliche Meldung der örtlichen britischen Militärbehörde zu erstatten. Alle Einzelheiten bezüglich Zeit, Ort, Namen von Zeugen usw. müssen angegeben werden. Sind durch Autos oder Motorräder Unglücksfälle verursacht, so ist außerdem noch die Nummer des Autos oder Motorrades sowie der Name des Führers zu melden.

> Reichsbanknoten. Wie verlautet, stellt die Reichsbank den weiteren Druck und die Ausgabe der 50-Marknoten ein, dagegen sollen wieder 100-Marknoten zur Ausgabe gelangen. Zu dieser Maßnahme scheint das Mißtrauen Anlaß gegeben zu haben, das allgemein im Publikum gegenüber den in unzulänglichem Druckverfahren hergestellten 50-Marknoten besteht.

< Die Reichspostverwaltung erläßt folgende Anordnung: Für den Anstrich der Ansichtsteile aller nicht auf Schienen laufenden Postwagen, also der Pferde-, Kraft- und Handwagen ferner der Schlitten gelten bis auf weiteres folgende Vorschriften: die neu zu schaffenden Fahrzeuge sowie diejenigen, deren Anstrich gänzlich erneuert werden muß, erhalten allgemein den grauen Anstrich, dagegen kann bei Instandsetzung der gelbe Anstrich beibehalten werden, wenn es für die Postkasse vorteilhaft ist. Der graue Farbenton ist hell zu wählen. Die Nummern sind in Weiß aufzumachen. Hiermit schwinden für Deutschland die alten Thurn- und Taxischen Farben aus dem Postverkehr, die einst unter Karl 5. eine weltumspannende Bedeutung gewannen.

> Genaue Adressenangabe. Bei der Aufgabe von Gut zur Beförderung mit der Eisenbahn, besonders nach großen Städten, ist zur Vermeidung von Verzögerungen in der Ablieferung an den Empfänger sorgfältig darauf zu achten, daß die Adresse des Empfängers nach Straße und Hausnummer im Frachtkbriefe genau mit deutlicher Schrift angegeben wird.

+ Wichtig für Reisende. In letzter Zeit standen mehrere Personen vor dem britischen Militärgericht in Benrath, die beim Ueberfahren der Grenze Geldbeträge bis zu 8000 Mark bei sich geführt hatten. Neben einer hohen Strafe wurden die Beträge über 1000 Mark beschlagnahmt. Ferner hatten sich Leute wegen Briefschmuggels zu verantworten. Bei der Kleiderrevision wurden Briefe gefunden, die bereits geschlossen und frankiert waren. Obwohl die Briefe nur geschäftliche Mitteilungen enthielten, wurden diese Uebertretungen mit empfindlichen Strafen geahndet. Um sich vor großem Schaden und Bestrafungen zu schützen, liegt es im eigenen Interesse des reisenden Publikums, sich mit den den Grenzverkehr betreffenden Bestimmungen vertraut zu machen und die Vorschriften genau zu beachten.

> Ausschank von Brantwein. Durch Bekanntmachung des britischen Militärgouverneurs vom 26. Juni ist der Verkauf von Spirituosen an Zivilpersonen wieder gestattet. Aus diesem Anlaß werden die Wirte usw. besonders darauf hingewiesen, daß nunmehr die Anordnungen vom 3. 9. 1915 und 4. 5. 1916 wieder in Kraft treten. Danach ist der Ausschank an Samstagen, Sonntagen und Montagen usw. ganz, an den übrigen Tagen vor 11 Uhr vormittags und nach 8 Uhr abends verboten.

< Die Linden blühen. Seit einigen Tagen erfüllt der herrliche Duft der Lindenblüte die Luft. Die Linden blühen! Das fleißige Volk der Bienen ist infolgedessen emsig an der Arbeit, das Material für den Honig einzusammeln. Schon seit altersgrauer Zeit war dem Germanen die Linde ein trauter lieber Baum. Wie man die Erde preist als die Verkörperung der deutschen Kraft und Fester, unbegrenzter Sinesart, so ist die Linde ein Bild deutscher Gemütsstärke und Innigkeit. Unter der Gerichtslinde versammelte sich der Gau, um den Spruch des Rechts entgegenzunehmen; unter der Dorflinde auf dem Kirchplatze fand sich in trauter Dämmerstunde die jugendliche Schar zusammen, um beim Klange der Fiedel sich wirbelnd im lustigen Tanz zu drehen; — unter der Linde vor des Hauses Tür sah nach des Tages Müh der Greis, um seinem Sohne von längst vergangener Zeit Kunde zu geben. Des Hauses Schmerzens- und Freudentage schnitt man ein in die Rinde des Lindenbaumes, damit er dieselben den kommenden Geschlechtern überliefere zu spätem Gedenken. Und wie die Linde eng verwachsen war mit dem Staats-, dem Gemeinde- und dem Familienleben unserer Vorfahren, so wurzelt sie noch heute im Herzen unseres Volkes.

genzunehmen; unter der Dorflinde auf dem Kirchplatze fand sich in trauter Dämmerstunde die jugendliche Schar zusammen, um beim Klange der Fiedel sich wirbelnd im lustigen Tanz zu drehen; — unter der Linde vor des Hauses Tür sah nach des Tages Müh der Greis, um seinem Sohne von längst vergangener Zeit Kunde zu geben. Des Hauses Schmerzens- und Freudentage schnitt man ein in die Rinde des Lindenbaumes, damit er dieselben den kommenden Geschlechtern überliefere zu spätem Gedenken. Und wie die Linde eng verwachsen war mit dem Staats-, dem Gemeinde- und dem Familienleben unserer Vorfahren, so wurzelt sie noch heute im Herzen unseres Volkes.

+ Vom Wetter. Eine wissenschaftliche Korrespondenz meldet: Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß sich eine Periode heitern und warmen Hochdruckwetters vorbereitet; mit Bestimmtheit läßt sich das jedoch noch nicht erkennen, und die weitere Entwicklung der Wetterlage muß im Augenblick noch als unsicher bezeichnet werden.

Aus aller Welt

Einer der sich zu helfen wußte. Der Sohn eines Bädermeisters in der Nähe von Bochum kam — so wird der Deutschen Reichszeitung geschrieben — jüngst nach beendetem Universitätsstudium mit der Würde eines Dr. rer. pol. nach Hause. Der Schwierigkeiten, denen eben „fertig“ gewordene akademische Existenzen heute oft ausgesetzt sind, entzog er sich schnell entschlossen und mit Humor, indem er die Bäder seines Vaters übernahm. In der Haustür soll nun ein Schild angebracht sein: „Dr. rer. pol. XX, Brot und Feinbäcker mit elektrischem Betrieb.“

Vermischtes

Die „Musik“ in der deutschen Sprache. Wie musizierend der Deutsche ist, läßt sich an seiner Volkssprache nachweisen. Trommeln, Geigen, Hörner und Posaunen braucht er um seine Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Macht ihm jemand einen Vorschlag, dem er nicht „zustimmen“ zu können glaubt, so erwidert er gelassen: „Ich werde Dir etwas blasen“, oder er sagt: „Ich pfeife darauf!“ Hat jemand wenig Ausdauer, sein Ziel zu erreichen, so „pfeift er auf dem letzten Loch.“ Ist der Deutsche auf jemanden ärgerlich, so „geißt“ er dem Betreffenden die „Wahrheit“. Dem optimistisch Angehauchten „hängt der Himmel voller Geigen“, der „Pessimist“ „sieht den Himmel für einen Dubelssack an“. Stehen ein paar unter einer Dede, so „pfeifen sie daselbe Lied“, oder „sie blasen auf demselben Horn“. Ramm jemand seine Worte nicht anbringen, so „stößt er in die Posaune“, und hat der „Gymnasiast“ das Examen bestanden, so behauptet er: „ich habe mächtig pauken müssen“. Wer sich in hoher Stellung befindet, „gibt den Ton an“. Die bekannten Worte des Rabbi Ben Afsa überlegt der Deutsche in die Redensart: „es ist die alte Leier“, „stets daselbe Lied“. Geht jemand trotzig ab, so ruft der Deutsche lachend: „Da geht er hin und singt nicht mehr.“

Woher stammt der Ausdruck „gid“. Ist „gid“ ein Fremdwort? Ist es ein Lehnwort? Soll man Chie, gid oder schid schreiben? Darüber sind sich die Gelehrten selber noch nicht einig. Einige leiten gid vom spanischen „Chico“ ab, was etwas Klein, niedlich bedeutet. Chie wäre also dann etwas, was aus nichts gemacht ist, was aus Kleinem, Niedlichem entsteht. Andere wieder leiten es vom deutschen „sich schiden“ ab; das wäre also gleichbedeutend mit „was sich schidt“. Viel Wahrscheinlichkeit hat diese letztere Ableitung allerdings nicht, obwohl es immerhin möglich wäre, daß das Wort von deutschen Schneidern oder von Künstlern nach Frankreich exportiert worden sei, um bei uns als wundernettes Fremdwort wieder einzuwandern.

Der sonnenscheinreichste Ort der Welt. Sonnenschein das ganze Jahr hindurch hat der Ort Calama in Chile unter 22 Grad südlicher Breite. In den Jahren 1913 und 1914 war der Himmel nicht einen einzigen Tag von Wolken bedeckt. Während dieser ganzen Zeit fiel kein Regen, und die Temperatur hielt sich zwischen 10 und 25 Grad Celsius.

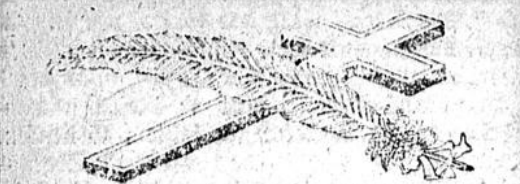
„Selbst Kellner gewesen.“ Von einem deutschen Arbeiter-Sachverständigen in Versailles erzählt ein Berichterstatter in einer Schilderung der deutschen Abordnung: „Ein origineller Mann ist ein Gewerkschaftsführer der als Sachverständiger für Arbeiterfragen an den Beratungen der Delegation teilnimmt. Einmal ist er etwas spät zum Essen gekommen und findet einen freien Platz zwischen zwei vornehmen Herren vom Auswärtigen Amt. Er setzt sich zu Tisch und bittet den Kellner, für ihn mit dem Gänge zu beginnen, der gerade gereicht wird, um ihm nicht nachzuservieren. Einer der Nachbarn bemerkt ihm, die Suppe und der Fisch seien sehr gut, und er sollte sie sich doch noch bringen lassen. „Nein“, sagt der Gewerkschaftsvertreter, das tue ich nicht. Ich weiß, wie unangenehm es für den Kellner ist, wenn er nachservieren muß; denn ich war selbst Kellner.“ An einem der ersten Tage nach der Ankunft will ihm Graf Ranhou eine Freundlichkeit zeigen: „Sie sprechen ausgezeichnet Französisch, haben Sie in Paris gelebt?“ — „Ja, ich war mehrmals dort.“ — „Und was haben Sie in Paris gemacht?“ — „Ich habe den Kellnerstreik organisiert und habe gegessen.“

Abend im Bruch.

Die weißen Wollensäume flammen feldsam rot,
Des Himmels violettes Blau wird tiefer, fatter.
Die Sonne stirbt den abendlichen Tod
Und ihre letzte Glut wird mählich matter. —
Die Gräser zittern ängstlich bei des Windes Spiel.
Die Greise stehn im Rund die grauen Weiden.
Nur eine Schwalbe irrt noch sonder Ziel —
Ganz leise tritt der Abend zu uns beiden.

Heinz Maria Graef.

Verantwortlich für die Redaktion: P. Weinheimer.
Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Samstag, den 5. Juli meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

die wohlachtbare
Frau Elisabeth Wettels
geb. Müller

nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 43 Jahren, vorher gestärkt durch die Heilmittel der röm.-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein frommes Gebet für die liebe Seele der Verstorbenen bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Pingsdorf, Mechernich, Köln und Düsseldorf, den 7. Juli 1919.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. Juli morgens 9 Uhr vom Trauerhause, Pingsdorf, Kolonie 77 aus statt; daran anschliessend werden die feierl. Exequien gehalten, wozu freundlich eingeladen wird.



Gestern Abend entschlief nach langem schweren Leiden, 7 Monate nach unserer lieben Mutter, unser treusorgender Vater,

Ingenieur
Hugo Greif
im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Gertrud Greif,
Otto Greif,
Elfriede Greif,
Reinhard Greif.

Brühl, den 6. Juli 1919.
Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 9. Juli um 10 Uhr im Sterbehause Auguste Viktoriastrasse 20 statt, anschliessend hieran die Beerdigung.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester, für die zahlreichen Kranzspenden und rege Beteiligung sagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders aber der Jungfrauen-Kongregation Brühl unsern

tieffühligsten Dank.
Familie Theod. Krieger
Brühl, im Juli 1919

Katholischer Mädchenschulverein.

Vom 9. Juli ab wird jeden Mittwoch nachmittags 3 bis 5 Uhr im Vereinszimmer der Pfarrkirche jungen Mädchen unentgeltliche Unterweisung im Lesen von Büchern und Kleibern unter sachkundiger Leitung erteilt. Die Eltern und Herrschaften werden gebeten, den Genannten Gelegenheit zur Teilnahme zu geben.

Anschliessend an die Arbeit ist von 5 bis 6 Uhr Berufsberatung und Stellenvermittlung.
Der Vorstand
des katholischen Mädchenschulvereins in Brühl.

an Rolläden Jalousien sowie sämtl. Schlossarbeiten werden prompt u. zuverlässig ausgeführt.
Jean Fussel
Brühl, Uhlstrasse 58

Reparaturen Kriegsbeschädigte des Landkreises Köln.

Bedürft Ihr einer Beratung, einer Auskunft, einer Unterstüßung od. irgend einer anderen Hilfe so wendet Euch an die in Eurer Gemeinde vorhandenen Vertrauensleute oder an die Beratungs- und Auskunftsstelle für Kriegsbeschädigte. Köln, Sternengasse 5, Fernspr. A 8557 u. 8758. Namen und Wohnung der Vertrauensleute könnt Ihr bei dem Gemeindevorsteher erfahren.

Ernstgemeint.

Junger Mann, 28 Jahre alt, in fester Lebensstellung, nebst Vermögen sucht die Bekanntschaft einer Witwe im Alter von 20-30 Jahren oder Dienstmädchen zur baldigen Heirat.

Vermögen Nebensache. Ernstgemeinte Angebote unter B 9017 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

Gefang-, Klavier- u. Harmonielehre.
Unterricht erteilt, akad. gelehrt, Musiklehrer. Näheres in Geschäft.

Cognak Verschnitt

per Flasche 38.- Mk.
Peter Schmitz,
Weinhandlung,
Brühl, Markt 14.

Knochenmehl

zur Blutbildung u. Stärkung.
Kräuterhaus, Köln
Blaubach 34.

Autographische Presse

(Wenzel-Pressen) — Zinkverfahren — mit allem Zubehör zur Vervielfältigung von Noten, Schriftstücken, Zeichnungen usw. in beliebiger Zahl für 200 Mark zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Pferdefleisch

(prima) diese Woche per Pfund 1.85 Mk. empfiehlt
Nikolaus Lammerh,
Seide.

Blusen

zu 25.- bis 40.- Mk. in schwarz und allen Farben. Kölnstrasse 169.

Herrenhemden

(Bauernhemden) à 15 Mk. und einige helle Westen preisw. zu verk. Wo, sagt die Geschäftsst.

8 Tage alte Küken

gibt ab C. Wieland, Pingsdorfstrasse 22.

Junge Ziege

zu verkaufen. Pingsdorf, Alte Bonustrasse 21.

Milchgebende Saanen-Ziege

zu verkaufen. Uhlstr. 51.

Gut. Milchziege

wegen Futtermangel z. verk. Kierberg, Bochumerstr. 22.

15 schöne belgische Riesenkaninchen

zu verkaufen. Badorf, Stamm 13.

Kaninchen-Paar

Silber, gedeckt, mit Stall f. 60 Mk. zu verkaufen. Steinbüschstrasse 27.

3 Monate alte Hasentänchen

zu verkaufen. Schloßstr. 21.

Junge Gänse

zu verkaufen. Brühl, Rodderweg 58.

2 Paar Damenhalsbänder

Größe 37 u. 38 zu verkaufen. Uhlstrasse 131.

Manchester- und engl. Lederhosen

f. Männer u. Burichen in bester Qualität. Brühl, Wallstr. 70.

Reparaturen

an Nähmaschinen alle Systeme. Das alte Nähmaschinen-Bett od. Nähstuhl. Preis 92/94 Tel. A 2496

Papier in Bogen und Rollen, sowie Tüten u. Beutel für alle Geschäftszwecke, feiner billig. Z. Leuwerhoff, Köln Str. 81. Fernspr. A 6238.

Asrachan-Leinen-

Kristall-Palast

Severinstr. 226 Köln Am Waldmarkt

Täglich große Vorstellungen

mit dem neuen hervorragenden

Variété-Programm

und den Internationalen

Box-Wettkämpfen

unter Beteiligung der besten Boxer der Welt.

3 1/2 Uhr und 6 1/2 Uhr

Um dem grossen Andrang an den Kassen abzuweichen, sind die Kassen den ganzen Tag geöffnet.

Schuhmacher-Bedarfsartikel

Werkzeuge in allen Ausführungen

Leisten

Garn — Tacks — Nägel — Stifte

Sohlleder im Ausschnitt

empfiehlt

H. Voos, Köln, Heumarkt 53

Ecke Gürzenichstrasse „Zum roten Haus“ — Tel. B 6643.

Eine große Sendung prima frische Biegen

so wie Biegenlamm eingetroffen und preiswert zu verkaufen.

S. Salm, Pingsdorfstr. 50.

Leder:

Eichensohlleder

Vacheleder

Chevreaux

Rindleder

Stifte, Nägel, Gummiabsätze

offeriert billigst

Leop. Nachtsheim jr.

Köln, Severinstrasse 247.

Nähe Waldmarkt.

Englische Stoffe

für Anzüge und Jackenkleider sehr preiswert.

Neu eingetroffen: gestreifte Hosen farbige Serge 15-18 Mk.

Aermelfutter 9-9.50 Mk.

Tuch-Haus Müller

Köln, Rothgerberbach 5

Ecke Pantaleonstrasse — Tel. A 4621.

Paul Krichel u. Ferling

Köln, Glockengasse 9a

Kauf Möbel Tausch

Alter u. neuer Zeit

Anfertigung Verkauf

Polster-, Anstreicher-, Dekorations-Arbeiten. Möbel-Re. ovierung. — Mässige Preise.

Eichungstermin.

Waagen aller Art, auch unbrauchbare, werden eichfähig instandgesetzt. Kaufe auch Waagen und Gewichte. **P. Inden, Köln** Mechtildisstrasse 21 a. Fernruf B 2655

Angehende
Schwarzblech-Klempner u. Schlosser
nur kräftige Leute, nicht unter 20 Jahren, für Dauerbeschäftigung auf Blecharbeit gesucht.
Rantewert Brühl, Bez. Köln.

Mehrere tüchtige
Maschinenschlosser
welche über ihre Bezahlung ein Zeugnis belegen werden zur Instandhaltung von Druckpressen gesucht. Dasselbe wird auch ein tüchtiger
Feuerschmied

eingestellt.
Rheinische Attiengesellschaft
für Braunkohlenbergbau u. Bräunfabrikation
Abt. Grublwert II bei Kierberg.

Zuverl. rüst. Mann
50 J., sucht Beschäftigung, Aufseher od. sonst. Vertrauensposten. Offerten unter B 2 9028 an die Geschäftsstelle.

Teile meiner wertvollen Schatz mit, das ich wieder
Herrenwäsche

waiche und hübsche.
Braun Schenckstr. 85, Brühl, Uhlstrasse 85.

Eude Kunden im Waschen.

Wer sagt die Geschäftsstelle.

Eine Waschfrau sucht Kunden.

Beide in der Geschäftsstelle.

Brotere fleissiges Mädchen sucht Stelle

für Stundenarbeit. Wer sagt die Geschäftsstelle.

Starke, gewandte Mädchen

sucht Stelle am liebsten auf dem Lande. Offerten u. Z. B. 9021 an die Geschäftsstelle.

Ein properes Mädchen

für H. Haushalt od. Stundenarbeit gesucht. Königsstr. 43.

Ordentliche Frau od. braves Mädchen

für Hausarbeit gegen sehr guten Lohn sucht. Referenzen oder gute Zeugnisse erwünscht.

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Geistes Mädchen

mit guten Zeugnissen in kleinen herrschaftl. Haushalt nach Köln gesucht. Beiseid Brühl, Rheinstrasse 4.

Braves Dienstmädchen

17-18 Jahre, zur Stütze der Hausfrau gesucht. Kierberg-Seide 29.

Ein treues und sauberes Mädchen

für ganz oder tagelänger in besseren Haushalt gesucht. Königsstrasse 18.

Möbliertes Zimmer

mit ganz oder teilweiser Pension abzugeben. Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ordnung. junger Mann sucht möbl. Zimmer

mit voller Pension. Offert. mit Preisangabe unt. K. L. 9027 an die Geschäftsst. d. Ztg.

2. Et. 3 schöne Räume

nebst großer Manufaktur in Wohnhaus an kleine bessere Familie zu vermieten. Off. unter W. Z. 9029 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Möbliertes Zimmer

mit 2 Betten gesucht. Off. mit Preis unter F. S. 9025 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Möbliertes Zimmer

von Dauermieter zu mieten gesucht. Wer sagt die Geschäftsstelle.

Herrschaft. Wohnung

5 bis 7 Räume von kleiner Familie zu mieten gesucht. Offert. unter D. K. 9023 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnung

3 Zimmer u. Küche gesucht. Offerten unter H. A. 64 an die Geschäftsstelle erbeten.

Villa

mit 12 Räumen, Centralheizung, Gas u. elektr. Licht, gr. Garten, Sommerhaus mit Auslauf zu verkaufen. Bestimmung ist noch für längere Zeit vermietet. Off. an die Geschäftsst. Schenckstr. 85.

Rainfarn
gegen Eingeweidenwürmer. Kräuterhaus, Köln, Blaubach 34.

Tabak pflanzen

stark im Freien gewachsen. Stütze 5 Bg.

Schnorenberg Nr. 20.

Dafelbäume, Tausend gelbe Erdkohlstrabenspflanzen billig abgegeben.

Ein Posten eleganter Hochschaff-

Damenstiefel

eingetroffen.

Brühl, Schloßstrasse 15.

Für Wiederverkäufer! Schulartikel

Griffel, Tafeln, Losblätter usw.

Schreibwaren

Briefmappen, Rückenstreifen usw.

Galanteriewaren

Räume, Spiegel, Kolliers, Nägeln usw.

Spielwaren

Diabolo, Mädel, Gartengeräte usw.

Packpapiere

Haushalt-Artikel

C. H. Weiler

Köln, Hansa-Ring 138

Telephon B 166.

Detektiv

D. Philipp

Köln, Wolfsstr. 4 am Neumarkt

Tel. B 3345

Beobachtungen

Ermittelungen und Reisebegleitung.

Ausführliche Auskünfte über Vermögens- u. Familienverhältnisse, Vorleben usw. auf alle Pläne distret und sorgfältig.

Gebe reinen Tabak gegen Kartoffeln

in Tausch. Kallertstrasse 77.

Gebr. Eichen oder Kirsch. Buffet

zu kaufen gesucht. Söbe 220. Off. unt. W. H. 9020 a. d. Z.

Ein guter Schreibtisch

und Bücherstapel zu kaufen gesucht. Off. unt. D. E. 9026 an die Geschäftsstelle erbeten.

Villa

möglichst mit grossem Garten zu kaufen gesucht. Angebote u. P. M. 63 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Einfamilienhaus

4-5 Zimmer zu kaufen gesucht. Offerten unter U. K. 9024 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Einfamilienhaus

per bald oder 1. Okt. 1919 oder 1. Januar 1920 in Brühl oder Umgebung zu kaufen oder zu mieten gesucht. Zahlreiche Vermittlungsgeschäfte. Offerten unter H. M. 9019 an die Geschäftsstelle erbeten.